

HEINRICH-MANN-PREIS 2010

an Michael Maar

Begründung der Jury

(Wolf Lepenies, Ursula März, Hanns Zischler)

Michael Maar ist der Detektiv unter den Essayisten. Der Verdacht ist sein Leitmotiv: Die von ihm geliebten und immer wieder neu gelesenen Autoren – Proust, Thomas Mann, Powell, Nabokov - haben etwas zu verbergen. Die Literatur ist ein Tatort: Genaues Lesen bringt Geheimnisse ans Licht, kommt Verschlüsselungen auf die Spur, erlaubt den Blick hinter Attrappen und Kulissen. Spurensuche und Spurensicherung richten sich, wie Nabokov es genannt hat, auf das „entscheidende Detail“: Aus dem Puzzle der Indizien entsteht durch die unbestechliche Sorgfalt und das produktive Misstrauen von Michael Maar ein neues Bild von Autoren, die wir genau zu kennen glaubten. Vertraute werden zu Verdächtigen – und Verdächtige provozieren dazu, uns mit ihnen erneut, unvoreingenommen und mit frischem Blick zu beschäftigen. Genaues Lesen, das zeigt Maar, führt zu keinem abschließenden Urteil über einen Autor, sondern lässt immer wieder Revisionen zu: Das Lesevergnügen nimmt kein Ende.

Zu den verblüffenden Fähigkeiten von Michael Maar zählt seine Fähigkeit zur „Reanimation“. Er vermag Texte wiederzubeleben, die wir in oberflächlich-abschließender Bewunderung im Archiv abgelegt und nie mehr befragt hatten. Für Maar aber wird das Archiv zum Lesesaal, und Aktualität findet sich in jedem Antiquariat. Große Literatur bedeutet stets Zeitgenossenschaft mit dem Leser. Maars Stil ist makellos, unangestrengt, fließend mit einer Sogwirkung, welcher der Leser sich nicht entziehen kann. Die Fülle der Hinweise und Fingerzeige, die er den Texten entlockt, fügt er zu Kompositionen, die den Meisterautoren gerecht werden, denen seine skeptische Bewunderung gilt.